Allerneueste Historie der Welt.

Darinn die vornehmsten Staats- und Kriegs-Begebenheiten, Nach ihren Zusammenhang ordentlich erzehlet werden.

Anderes Stück.

Jena 1733.
Bey Christian Heinrich Cuno,
Unter Hrn. Hoff-Advocat Schmidts Hause
am Creutze.

L 121

Italien,
Von dem Sardinischen Hofe.

Dieses Europäische Paradieß wird nunmehro wieder zum Schau-Platz eines blutigen Krieges, welchen der 3. verbundenen Cronen-Ehrgeitz an unterschiedlichen Orten eröfnet. Die Theilung der Kayserl. Provintzen in Italien ist so listig in den Köpfen der Alliirten ausgesonnen, daß nichts mehr als die Bewerckstelligung mangelt. Franckreich möchte das ihm so wohl gelegne Savoyen an seine Gräntzen verknüpfen, und Spanien das Königreich Sardinien sich zueignen, da hingegen den Besitzer dieser Lande das Hertzogthum Mayland zum König von der Lombardie machen soll. Don Carlos und seine Königl. Frau Mutter haben sich schon auf dem Papiere, Mantua, Neapolis und Sicilien, zugedacht, daß also, wenn alles zu Stande käm, der Kayser völlig aus Italien vertrieben seyn würde. Welchem Treu-losen Vorhaben aber Ihro Kayserl.

Maj. mit dero gerechtesten Waffen vorzubauen sich angelegen seyn laßen. Der Hof zu Turin verspricht sich inzwischen von dieser Triple-Alliance nichts als güldene Berge, und hat dahero bey aller Gelegenheit seine Freude an Tag zu legen sich bemühet. Den Krieg wieder Ihro Maj. den Kayser hat er nicht allein an dem Tag, da sein Gesandter zu Wien mit einem cörperlichen Eyde die Lehn empfangen, auf eine meineydige Art unter Trompeten- und Paucken-Schall ausposaunen, sondern auch alsobald eine zu Villa Franca liegende Kayserliche Barque wegnehmen laßen. Wie nun die Erfindung, auch die boßhafftigsten Unternehmungen unter den Mantel der Frömmigkeit zu verstecken, sehr alt und gewöhnlich ist, als hat er folgendes Schreiben an alle Bischöffe und Vicarios in Savoyen, Piemont und Sardinien abgesendet:

So gerechte als billige Ursachen, und die wir vor GOtt und der Welt zu verantworten dencken, haben uns, mit dem Allerchristl. Könige in Bündniß zu treten bewogen, und die Entschließung zu fassen uns beredet, Ihrer Kayserl. und Cathol. Maj. den Krieg in dero Staat von Mayland anzukündigen. Wir haben zugleich vor nöthig befunden, euch davon Nachricht zu ertheilen, indem wir wissen, daß die menschlichen Unterfangungen nicht weiter, als es GOtt durch Mittheilung seines Seegens gefällt, von statten gehen. Wir erwarten also von eurem uns bekandten Eyfer, daß

ihr

ihr ihn vor uns mit dem heissen Gebet anflehen, und dergleichen auch euren Untergebenen anbefehlen werdet. Wir ermahnen euch dazu genädigst, und bitten GOtt euch in seinem heiligen Schutz zu nehmen. Turin den 14. Oct. 1733. im 3ten Jahr unsrer Regierung.

Was hierinnen vor ein GOtt, und vor eine Welt, vor der sich der Hof zu Turin diesen Friedens-Bruch zu verantworten getrauet, gemeynet wird, weiß ich nicht. Vielleicht verstehet er den Gott des Geitzes, dem zu Liebe der König von Sardinien jetzo gar ein Frantzösischer Söldner wird, und nur die Frantzösische Welt darunter, bey welchem beyden die Verantwortung noch mitgehen möchte. Wenn er aber den GOtt meynet, der die Meineyde nicht leicht ungeahntet hingehen läst, so möchte man wohl die Worte von jenem Griechischen Welt-Weisen entlehnen, welcher, als er sich mit gottlosen Leuten in einem Sturm zur See befand, denen die Gefahr und Todes-Angst das erbärmlichste Geschrey zu dem Himmel um Hülfe auspreste, mit ernsthafftiger Stellung zu ihnen sagte: **Schweiget doch still mit eurem Beten, denn wenn die Götter hören, daß ihr da seyd, so habt ihr noch weniger Rettung zu hoffen.**

Der Sardinische König stehet nun an der Spitze der Alliirten Armée und das Hertzogthum Mayland hat die erste Gewalt der Waffen erfahren. Der Angriff geschahe an der Festung **Vigevano**, welche die erstere von Piemont

her zu rechnen ist, und nur noch 7. Meilen von Mayland lieget. Diese muste der darinnen befindliche Commandant nach einer tapfern Gegenwehr am 28. Oct. übergeben. Worauf die Armée in 3. Abtheilungen auf Tortona, Novara und Fuentes loß gieng, und sie zu belagern unternahm. Aus der ersten ist das furchtsame Nonnen-Geschlechte, mit Verlassung ihrer Clöster anderswohin gewichen, die letztere Vestung aber möchte wohl manchem Frantzosen und Savoyarden tödtliche Zufälle bringen, da der sie zur Helffte umschließende Comische See, und die natürlich schweren Zugänge keine allzuschleunige Eroberung versprechen. Eine ansehnliche Anzahl Trouppen halten den Fluß Etsch besetzt, um denen zu Hülfe eilenden Kayserl. Völckern den Eingang zu verwehren, und der Don Carlos will in so zarter Jugend mit Gewalt zu einem Helden werden, da er sein so kostbares Leben auf die Spitze setzen, und in eigner Person mit 12000. Mann Mantua unter seine Bothmäßigkeit bringen will, welches ihm in dem Theilungs-Tractat schon zugedacht ist. Jedoch wenn nur nicht die Aesopische Fabel mit dem Hunde, welcher das Stück Fleisch, so er in den Zähnen hatte, aus Begierde zu mehrern, als er an dem Wasser den Schatten davon erblickte, fallen ließ, etwa bey ihm eintrifft, indem sich zu Wien ein trübes Gewölcke sammlet, welches dem guten Carlos gefährlich genug seyn dürffte. Wie

man

man denn alda unter der Hand zu sprechen beginnet, daß ihm Toscana entzogen, und einem Bayerischen Printzen zugewendet werden solte. So vortheilhafftig aber dieses Bündniß dem Turinischen Hofe Anfangs geschienen, so misvergnügt bezeigt sich derselbige über die Frantzösischen Forderungen, da der Maréchal de Villars, als er kaum zum Thor alda eingetreten, die Abtretung der Festung Feneſtrelles und der Citadelle zu Turin zu seiner Frantzosen Sicherheit verlanget. Wie sehr man darüber erschrocken, ist leicht zu erachten, da man eine so grosse Anzahl verstellter Freunde, denen man mit Gewalt zu widerstehen nicht im Stande war, im Lande hatte. Die Bestürtzung gieng auch so weit, daß man in möglichster Eile an Ihro Kayſ. Maj. nach Wien ein Schreiben ausfertigte, und höchst dieselbe mit den beweglichsten Worten um dero mächtigen Schutz anflehte, auch sich wegen der gegenseitigen Allianz mit allerhand leeren Entschuldigungen, weiß zu brennen meynte. Welches aber Ihro Maj. mit einer gerechten Kaltsinnigkeit aufgenommen, und dero billigstes Mißvergnügen in nachdrücklichen Ausdrückungen an Tag gelegt. Daß demnach der Turinische Hoff zwischen Thür und Angel stecket, und sich nunmehr wiewohl mit allzuspäter Reue der Antwort erinnern kan, welche der König dem Kayserl. Gesandten, Grafen Philippi gegeben, als derselbige ihm den Kayserl. Schutz wieder die anrückenden Frantzosen groß-

müthigst angeboten, da er gesagt: Er brauche dieses Schutzes nicht, denn sie kämen nicht als seine Feinde, sondern als Freunde und Bundes-Genossen. Er siehet nun zu seinem Schaden, was er vor Schlangen im Busen hegen muß, und wird es ihm gewiß nicht so leichte fallen, sie wieder loß zu werden, als sie zu bekommen. Ihro Maj. von Groß-Brittannien haben dahero dem Ritter Osorio, Sardinischen Gesandten, als er höchst deroselben die eingegangne Verbindung mit Franckreich und Spanien eröfnet, die nachdenckliche Antwort ertheilet: Sie gratulirten zwar dazu, sein Principal aber möchte nur sehen, wie er mit Ehren wieder davon käm. Wir wollen aber den König von Sardinien vor die Ausführung seiner unzeitigen Anschläge sorgen laßen, und nun auch die Verrichtungen des Frantzösisch-Spanischen Generalissimi betrachten. Dieser nahm von seiner neuen Würde, womit er sich recht viel weiß, daß er mit diesem Titel monathlich 50000. Rthl. so unschuldiger Weise verdienen kan, am 30. Oct. Besitz. Er hielt an diesem Ehren-Tag vor alle hohe Officiers offene Tafel, und die Soldaten bekamen Brandewein, Wein und Essen. Warum er eben Brandewein austheilen laßen, weiß ich nicht, es müsse denn seyn, daß er hierdurch das wenige Feuer, so sich in seiner untergebnen Gemüthern befindet, durch dieses hitzige Getränckе ein wenig ermuntern wollen. Es ist ein Manifest publiciret worden, worinnen

nen die Ursach des angefangenen Kriegs das allzumächtige Hauß Oesterreich seyn soll, als welches jetzo kein rechtes Gleich-Gewichte mehr in Europa zuließ. Wenn dieses etwa der Bewegungs-Grund ist, welchen der König vor GOtt und der Welt zu verantworten gedencket, so glaube ich, daß er den besten Rabulisten von der Welt abgeben wird. Denn heist das nicht eben so viel, als, das Hauß Oesterreich ist zu mächtig, wir müssen ihm eine Parthey abnehmen? Soll man dergleichen wohl verantworten können? Ach ja, es muß doch wahr seyn, er würde es ja nicht sonsten schreiben. Den Anfang zu diesem schönen Vorsatz hat er durch die Eroberung der Stadt Mayland gemacht, als welche sich ohne den geringsten Widerstand zu thun den 4. Nov. ergeben, und ihm die Schlüssel in einem kostbaren Becken entgegen gebracht haben. Er hat sich alsobald in die Haupt-Kirche begeben, wo er das Te Deum anstimmen laßen. Ob sich nun die in der Stadt liegende feste Citadelle ergeben wird, muß der Erfolg lehren. Daß also nur noch 3. Plätze ohne die belägerten übrig seyn, welche sich zu wehren im Stande befinden, nehmlich, Cremona, Mantua, und Pizzighitone.

Turin.

Gewiß, ich stecke jetzt recht zwischen Thür und Angel,
Da Freund und Feind zugleich auf mich die Polzen richt.
Mir selbst zu helffen, drückt mich meiner Kräffte Mangel,
Mein Franckreich handelt falsch, der Kayser hilfft mir nicht.

Vom

Vom Päbstlichen Hofe.

Ihro Heiligkeit haben in Betrachtung des herannahenden Winters und Verwahrung für dem Schnuppen ein paar rothe Hüte ausgetheilet, davon der eine Msr. Passery, der andere Jean Baptista Spinola, Gouverneur von Rom zu Theil worden, daß sich also nun 3. Cardinäle dieses Geschlechts und Nahmens in dem Heil. Collegio befinden. Diese Erhebung wurde, wie gewöhnlich durch Lösung der Canonen, und Erleuchtung der Palläste gefeyert, um die Freude wegen Erlangung zwey neuer Kirchen-Stützen an Tag zu legen. Das erledigte Gouvernement von Rom haben Ihro Heil. dem eifrigen Verfechter der Apostolischen Gerechtsamen, Aldobrandi, dem neuen Cardinal Passery, aber 1000. Duplonen gegeben, weil er etwa dergleichen Gütigkeit nöthig braucht.

Die Stanislaistische Wahl hat auch zu einem Römischen Te Deum Gelegenheit gegeben, indem es in den Kirchen de la Trinité des Monts, de S. Claude des Bourguignons, und in der Pohlnischeu National-Kirche des Heil. Stanislas mit großem Pracht und Ceremonien abgesungen worden. Jedoch haben die Cardinäle Cinfuegos und Albani, deren ersterer Kayserl. Ministre, der andre aber Pohlnischer Protector ist, wie nicht weniger der Chur-Sächsische Gesandte Baron von Pusciet dieses Fest so wenig des Zuschauens gewür-

würdigt, daß sie sich insgesamt aus der Stadt begeben. Wiewohl diese Freudens-Bezeigungen durch die Nachricht von Erwehlung Friderici III. Churfürstens von Sachsen Königlicher Hoheit um ein großes vermindert worden, welche auch so gar die Abnehmung des Stanislaitischen Wappens von der National-Kirche nach sich gezogen. Wie nun Ihro Heil. sich bey diesen unverhofften Fall aufführen werden, muß die Zeit lehren, da sie nicht allein den Stanislaum als König in Pohlen erkennet, und ihn in einem Schreiben, **geliebtesten Sohn in Christo**, geheissen, sondern auch unterschiedliche Brevia an die Pohlnischen Stände deswegen abgelaßen. Die dem Stanislao ertheilte Päbstl. Benediction wird übrigens vielleicht auf das ewige Leben gerichtet seyn, weil sie in dieser Zeitlichkeit noch wenig Würckung gezeiget, oder vielleicht von den Artzeneyen ist, welche langsam ihren Erfolg weisen.

Der gute Coscia muß, so hart es ihm auch eingeht, endlich mit den Geld-Säcken heraus rücken, weswegen er zehntausend Scudi auf Abschlag des Restes bezahlt, nach dessen völligen Erlegung er vielleicht einige Milderung sich zu versprechen haben wird.

Die bisherigen Streitigkeiten mit dem Turinischen Hof scheinen nunmehr ihre Endschafft zu erreichen, da Ihre Heiligkeit den so lang verweigerten Königl. Titel demselben zugestehet. Denn die Päbste halten noch immer auf

das

das Königsmacher Handwerck, welches ihnen aber nicht mehr gut von statten gehen will, daher sie almählig à majori ad minus schließen, und wenigstens in Fürstenmachen ihre Macht zeigen wollen. Wie denn Ihre Heil. den Grafen Marescotti zum Fürsten von Porano, und den Hertzog von Palombara zum Fürsten der ersten Classe ernennet haben.

Der Fürst Lancellotti hat sich mit seinem Sohne, der die Kunst aus dem Grunde verstanden, groß zu thun, zu borgen, und den Vater vor die Bezahlung sorgen zu laßen, endlich wieder ausgesöhnet, indem er seines Sohnes gemachte Schulden à 90000. Rthl. zu bezahlen übernommen, und ihm 12000. Rthl. Einkünffte ausgesetzt hat. Ich dencke aber, der Sohn wird seine Kunst fortzutreiben, und den Vater noch mehrmahls zur Versöhnung zu bringen wissen.

Es wär bey nahe auch eine Mord-Geschicht in Rom vorgegangen, da die Pferde des Hrn. Palazzi scheu wurden, und ohne Umstände in die vorbey fließende Tyber sprungen. Dieser Herr und sein Kutscher zwar hatten das Glück noch von der Kutschen herab zu springen, der Wagen aber war desto unglücklicher, da er mit **Ochsen** wieder heraus gezogen werden muste. Wodurch man vielleicht dem Kutscher seinen **Horn-mäßigen** Verstand vorrücken wollen, daß er die ihm Untergebenen Pferde nicht besser zu leiten gewust.

Der bedauerns-würdige Schuster, welcher

von

von seiner schönen Gemahlin täglich ein halb Dutzend Hörner bekommen, zu dieser an sich leichten Last aber einen alzuzarten Kopf hatte, soll 10. Jahr auf den Galeeren rudern, weil die Wuth seiner Eyfersucht über den Fürsten Giustiniani tödtlich ausgebrochen, welcher gar zu öffters zu ihm gekommen, und den Leisten über den ihn drückenden Schuh zu schlagen begehret. Hätte der ungedultige Schuster sein Haus-Creutz nach dem bekandten Liedgen:

Wem soll ichs denn nun klagen?
Man muß die Hörner tragen,
Es ist die Mode so,

mit Gelassenheit überstanden, so hätte seine Frau nicht ihren Liebsten, der Fürst nicht sein Leben, noch der Hahnrey seine Freyheit verlohren.

Rom.

Ob ich von aussen gleich von nichts als Waffen höre,
So mache ich mir doch nicht das geringste draus.
Denn wenn mein Vater Pabst so voll an Muthe wäre,
Als wie an Zanck und Geitz, so säh es anders aus.

Von den übrigen Italiänischen Höfen.

Dieser Rest von Italien befindet sich in einer gerechten Unruhe, indem er gröstentheils der Kayserl. Bothmäßigkeit unterworfen, und also der Feinde Anfall ausgesetzet ist. Der Staat von Mayland, siehet sich einiger Plätze be-

tze beraubet, welcher der Alliirten Einbruch an sich gezogen. Der dasige Gouverneur, Graf von Daun ist mit dem Printzen von Würtemberg, und vornehmsten Ministres nach Mantua, und wendet allen erfinnlichen Fleiß an, das ihm anvertraute Hertzogthum zu beschützen. Er erwartet mit Schmertzen die Teutschen Völcker, welche sich der Frantzosen Widerstand ungeachtet, schon den Weg nach Italien zu bahnen wissen werden. Die in diesem Staat sich befindende Fürsten und Herrn suchen ihre Zuflucht zu Mantua, und einige gar in Wien, wie denn unter andern der Fürst von Trivulzio alda angelanget.

Ihro Hoheit, der Groß-Hertzog von Florentz wollen von der vorgeschlagenen Neutralitæt noch keine deutliche Antwort ertheilen, da sie mit der Aufführung ihres Erbfolgers im mindesten nicht zufrieden seyn. Sie haben auch auf die gethane Ansuchung am Kayserl. Hofe die gnädigste Versicherung erhalten, daß Ihro Kayss. Maj. Ihnen dero Schutz angedeyen zu laßen, sich möglichst bemühen würden.

Der Graf Thomas di Zucca di Camerino, welcher mit Ihro Hoheit Erlaubniß in dero Landen vor einen auswärtigen Potentaten große Kerl angeworben, hat den ernstl. Befehl erhalten, binnen 24. Stunden Florentz, in 3. Tagen aber das gantze Land zu verlaßen, und keinen von den geworbenen mit zu nehmen. Der Hertzog von Parma und Piacenza tilget seine Jugend Hitze auf der Jagd,

und

und wird sich diesen Krieg durch um besserer Sicherheit willen zu Turin aufhalten. Ob er aber, wie oben gedacht, Mantua in eigner Person zu paaren treiben wird, muß der Erfolg zeigen.

Die Republique Venedig weiß noch nicht, wozu sie sich entschliessen soll, Franckreich verlangt die Neutralitæt von ihr, und zugleich Verona und Chiusa zum Waffen-Platz. So verdächtig nun diese Forderung ist, so wichtig ist die gegenseitige Meynung, da die Billigkeit erfordert, Ihro Maj. dem Kayser, als einem so mächtig als aufrichtigen Bundes-Genossen beyzustehen, damit nicht ein andermahl, wenn die Türcken wieder ihre Kräffte versuchen, sie nicht von höchst deroselben Hülfloß gelaßen werden möge. Genua steckt in gleicher Noth, da sich zumahl in Corsica und Finale neue Unruhen hervor zu thun beginnen, an welchem ersten Orte sich schon Castinetto zum Haupte der Mißvergnügten aufgeworfen. Wobey sich noch die Sorge ereignet, daß nicht etwan Spanien mit seiner so fürchterlich scheinenden Flotte etwas wieder diese Insul zu der Genueser Schaden unternehmen mögte. Zwey Galeeren von dieser Republique haben unterdessen eine kleine Freude verursachet, da sie in dem Gewässer von Bonifacio eine große mit 120. Mann besetzte barbarische Barque nach einem blutigen und 4. Stunden dauernden Gefecht erobert, und nach Bastia gebracht haben.

In Neapolis ist der Herr Vice-König, Graf

von

von Visconti von der bißherigen Unpäßlichkeit noch nicht völlig hergestellet, aus welcher Ursach er die Glückwünsche wegen dem allerhöchsten Gebuhrts-Tag Ihr. Kayſ. Maj. in Stock und Degen, mit überhangenden güldenen Vließ, doch im Bette sitzend angenommen, und niemand als den Kriegs-Secretarium, Präsidenten, uno Regenten den Vicaria, Fürsten di S. Angelo Imperiali vor sich läst.

Dem Kayserl. Befehl, daß kein Bedienter von den Vornehmsten der Stadt einen gewissen spitzigen Stock tragen solte, hat sich der Fürst von Bisignano, mit Vorschützung eines dieserwegen vor seine Bedienten erhaltenen Privilegii zu gehorsamen geweigert, dahero ein ausführlicher Bericht nach Wien abgegangen.

Der Frantzösische Consul hat auf Befehl des Frantzösischen Gesandtens in Rom, Hertzogs di S. Aignan, die Stanislaistische Wahl allhier in Neapolis mit denen sich alda aufhaltenden Frantzosen so viel möglich, prächtig begehen wollen, es ist ihm aber dieses nicht allein untersaget, sondern noch am 6. Nov. ein Kayserl. Befehl eröfnet worden, des Inhalts, daß er und alle seiner Nation, wie auch die Savoyarden, sich binnen 4. Tagen aus Stadt und Königreich begeben, oder als Feinde angesehen werden sollen.

Der Sicilianische Vice-König, Herr Graf von Saftago hat unterschiedene Fürsten dieses Königreichs bey den unruhigen Köpfen nehmen, und in unterschiedene Vestungen setzen las-

lassen, weil sie eine vor die Ruhe dieses Landes gefährliche Unterhaltung mit Spanien gepflogen, woraus, wie auch aus dem Bezeigen der Inwohner zu Mesina, welche auf eine hochmüthige Weise die Minderung der Auflagen verlangt, erhellet, daß die Treue dieser Insulaner nicht so groß sey, daß Ihro Kayf. Maj. sich darauf als auf etwas gewisses zu verlassen hätten.

Die Tapferkeit der Maltheser Ritter hat den Türcken abermahl ein mit 56. Mann besetztes Schiff abgelockt, welches die Uberwinder in einem Triumph-mässigen Aufzug in dem Hafen zu Valetta eingebracht, wo der Großmeister ein Fort unter dem Nahmen Emanuel bauen läst, zu dessen Besetzung Ihro Portugiesische Maj. 12. metallene Stücke, deren jedes 24. Pfund schiesset, als ein Königl. Geschencke übersendet.

Italien.

Don Carlos und Turin sind wie vernaschte Raben,
Ein jeder schnappet recht nach einem Königreich.
Sie mögten gar zu gern des Kayfers Länder haben,
Jedoch der Kayser gibt sie ihnen nicht so gleich.

Teutschland.

Von dem Kayserlichen Hofe.

Der Frantzösische Einbruch giebt alhier zu reifen und öfftern Berathschlagungen Anlaß, und die Kayserl. Trouppen sind aus allen Ecken der zum Theil weit entlegnen Länder in vollem

Anzug, dieser drohenden Gefahr zu steuren. 22. Teutsche und 2. Hussaren-Regimenter, welche das Kopf abbutzen vor ihr Meisterstück halten, eilen so viel als möglich nach den Italiänischen Gräntzen, wobey so gar die Infanterie auf Wägen fortgeführet wird.

Die Böhmische und in 33000. Kayserl. bestehende Armee ist unter der Anführung Ihro Durchl. des Hertzogs von Bevern schon vor Regenspurg vorbey, und dürffte also den Frantzosen noch früh genug über den Hals kommen. Das bey Groß-Glogau bißher gestandene Lager begiebt sich ebenfals auf den Weg, die Kayserlichen Völcker an Rhein zu verstärcken, indem es nicht mehr an den Pohlnischen Gräntzen stehen zu bleiben vor nöthig befunden wird, da nunmehro die Russischen Absichten in der That ausgebrochen, welche dieses Corpo bißher hat helffen verdecken müssen. Um auch die Kayserl. Armee auf 250000. Mann starck in Stand zu setzen, sollen diesen Winter durch über 40000. Mann dazu geworben, und eine ansehnliche Menge von andern Fürsten in Kayserl. Sold genommen werden. Die zu einem so großen Vorhaben benöthigte Geld-Summen herbey zu schaffen, werden gleichfals alle Anstalten vorgekehret, und es finden sich viel reiche Standes-Personen, die aus ihren Mitteln grosse Geld-Posten auszahlen. Denn da haben Ihr. Excell. der Herr Graf Gundacker von Stahremberg auf den jährlich 5. Tonnen Goldes

ein-

eintragenden Tobacks-Zoll zehen Millionen, und die Geistlichkeit 5. Millionen vorzuschießen sich erboten. Der Herr General Feld-Marschall, Graf Guido von Stahremberg, hat zu einigen Beytrag die ihm zukommende 10000. Gulden jährliche Gage nebst dem dazu gehörigen Billet in die Kayserliche Cammer zurück gegeben. Achtzehn reiche Herrn haben so viel Regimenter aus ihrem Beutel anzuwerben versprochen, worunter sonderlich der Graf Argenteau, ein adoptirter Sohn und Erbe des Herrn Generals Grafen von Mercy, und der Neapolitanische Hertzog von Monteleone merckwürdig. Welchem Preiß-würdigen Exempel wohl noch mehrere folgen dürfften. Die getreuen Stände der Kayserl. Länder fangen ihre Land-Täge mit den eyfrigsten Berathschlagungen an, um ihrem unermüdeten Ober-Haupt mit Geld und Volck an Hand zu gehen. Es ist auch in Vorschlag gebracht worden, Ihro Päbstl. Heiligkeit um Erlaubniß zu ersuchen, von der Geistlichkeit eine Bey-Steuer zu erheben, worunter sonderlich die Ungarische als die reichste von allen Oesterreichischen Provintzen begriffen seyn soll. Und was ist billiger, als daß diejenige, welche die besten Einkünffte eines Landes besitzen, und nicht das geringste zu den öffentlichen Anlagen beytragen, durch einen merckl[i]chen Zuschuß sich des Landes-herrl. Schutzes würdig machen.

Der Hof zu Versailles hat Ihro Kayserl. Maj. kurtz vor der Kriegs-Erklärung noch-

mahls um dero Entschluß befragen laßen: Ob höchst dieselbe den Stanislas vor einen König in Pohlen erkennen wolten, oder nicht? Auf welche trotzige Frage aber die gebührende Antwort gefallen: Daß Ihro Kayf. Maj. ohne dero allerhöchste Würde in Gefahr zu setzen, sich dazu nicht entschließen könten. Auf welchen Abschlag denn alsobald von Paris der Befehl, über den Rhein zu gehen, und Kehl zu belagern angelanget.

Ob die Frantzosen gleich dem Kayserl. Residenten zu Pariß, Herrn von Wasner, die Freyheit, alda zu bleiben, zugestanden, so haben Ihro Kayserl. Maj. dennoch vor gut erachtet, dem Frantzösischen Ministre zu Wien, Herrn de Bussy, durch Ihro Exc. den Herrn Obrist-Hof-Cantzler, Grafen von Sintzendorf, erklären zu laßen, wie sie vor nöthig befänden, daß er sich von dannen begeben möchte.

Wegen der vor GOtt und der Welt unverantwortlichen Falschheit des Savoyischen Hofes bezeigen Ihro Maj. der Kayser dero gerechtestes Mißfallen, und soll dem verlaut nach die letzthin gedachtem Hofe von dem Kayserl. Thron ertheilte Belehnung vor null und nichtig erkläret werden. Wie denn auch ein Kayserl. Commissions-Decret auf dem Reichs-Tag zu Regenspurg den sämtlichen Ständen des Heil. Röm. Reichs zur Uberlegung vorgetragen worden, ob nicht dieses wieder die geschworne Treue laufende Savoyische Beginnen,

nen, der Reichs-Acht würdig sey, indem gedachter Hoff sich mit nichts entschuldigen mag, da er eines Theils mitten in der Handlung, und so zu reden nach bereits geschlossenen Tractaten mit Franckreich von Kayserl. Maj. die Belehnung nehmen, und einen förmlichen Eyd durch seinen Gesandten in des Principalen Seele schweren läst, andern Theils aber zu Londen einige Forderungen an das Hauß Oesterreich einfädelt, deswegen die Groß-Brittannische Vermittelung sucht, und sie auch erhält, und gleichwol dessen ungeachtet mit Franckreich und Spanien eine Offensiv-Allianz errichtet, wodurch er nicht nur den Kayserl. sondern auch Groß-Brittannischen Hoff auf eine boshafftige Weise eingeschläfert. Die an dem Hause Oesterreich gemachte Forderungen aber bestunden in unterschiedl. Dingen, worunter diese die vornehmste war, daß Sardinien die in Italien befindliche Feuda Langarum, welche unmittelbar von dem Reich zu Lehn gehen, von dem Kayserl. Hoff unter dem Vorwand, als wenn sie von geringer Wichtigkeit wären, begehrte, da doch nach eingezogner Erkundigung deren Werth sich auf vier Millionen Thaler belief. Da nun Ihro Kayſ. Maj. in dergleichen ungegründetes Verlangen keinesweges willigen konten, hat der Sardinische Hoff Gelegenheit genommen, sich auf Frantzösische Seite zu wenden.

Ihro Maj. der Kayser haben dem Frantzösischen Gesandten in Brüssel, Monſ. de Join-

ville, alda in solcher Qualität zu verharren, allergnädigst erlaubet, welchem Kayserl. Entschluß zu folge, der Premier-Ministre von der Durchl. Gouvernantin, Herr Graf von Harrach, so gleich gedachten Herrn Gesandten zu sich ersuchen laßen, und es ihm eröfnet, auch denselben bey sich zur Tafel behalten, und ihn nebst noch andern Standes-Personen auf das prächtigste bewirthet. Ihro Maj. der Kayser haben den Krieg wieder Franckreich unter Trompeten und Paucken-Schall zu Luxemburg abkündigen, auch ein starckes Detachement von der Besatzung ausrücken, und ein grosses Theil der angräntzenden Frantzösischen Lande in Contribution setzen laßen.

Ein künstlicher Mauschel, Aaron Wolf mit Nahmen, hat Ihrer Maj. dem Kayser ein ausserordentliches, und mit eigner Hand verfertigtes Kunst-Stück zu überreichen die Gnade gehabt, nehmlich ein einiges Quart-Blat, auf welchen 5. Biblische Bücher, als der Prediger, und das Hohe Lied Salomonis, Esther, Ruth, und die Klage-Lieder Jeremiä, in 4. Sprachen, und 25. unterschiedenen Characteren geschrieben gewesen.

Wien.

Ich laße mir noch nicht vor meinen Feinden grauen,
Ob sich gleich Mayland jetzt zu ihren Füssen streckt,
Der Adler schärfet nun mit voller Macht die Klauen,
Womit er schon so offt dem Hahn Gefahr erweckt.

Von

Von dem Reichs-Tage zu Regenspurg.

Die Eroberung der Gräntz-Festung Kehl giebt alhier zu häufigen Berathschlagungen Gelegenheit, welche vornehmlich die Beschützung des Reichs zum Grunde haben. Man versiehet zu dem Ende Philippsburg mit allen Nothwendigkeiten aufs beste, um einen, wiewohl nun nicht zu vermuthenden Anfall der Feinde abzuhalten. Das tapffere Bezeigen des Herrn Generals von Pfuhl Excell. so er in Beschützung der ihm anvertrauten Festung erwiesen, erwirbt ihm einen unsterblichen Ruhm, daß er, da er dieselbige nicht länger erhalten können, dennoch eine so vortheilhafftige Capitulation erlangt. Die Frantzosen selbst geben ihm das Lob der Tapferkeit, und die Wunde so er dabey bekommen, wird ihm ein stetes Andencken seyn, daß er mit gröstem Ehren Commendant in Kehl gewesen.

Die wenigsten Reichs-Stände sind mit der Erklärung des Königs in Franckreich, und dessen Friedens-Bruch zu frieden, da sie schon so offt von dessen Vorfahren die heiligsten Versicherungen nachbarlicher Freundschafft erhalten, welche aber nicht länger gedauret, als biß der Allerchristl. König Gelegenheit abgesehen, seine Absichten zum Schaden Teutschlandes auf das Unchristl. hinaus zu führen. Wobey noch das Kayserl. Commissions-Decret

die Augen eröffnet, daß die gesamten Stände es nun vor eine Nothwendigkeit achten, ihrem Allerdurchl. Oberhaupt mit allen Kräfften beyzustehen, wovon sich der würckl. Erfolg alsdenn zeigen wird, wenn die Kayserl. Armée, welche den Frantzosen schon von weiten fürchterlich vorkömmt, an dem Rheine völlig angelanget ist. Diese zu verstärcken, läst Chur-Hannover, Braunschweig und Hessen ihr Reichs-Contingent, so in 4000. Mann zusammen besteht, gleichfals dahin gehen, welchem Exempel die andern Fürsten zu folgen sich nicht entbrechen werden.

Der Abzug der Frantzösischen Trouppen über den Rhein zurücke, wird unterschiedlichen Ursachen beygemessen; Einige legen die Frantzösische Aufrichtigkeit zum Grunde, als welche ietzo in der That erweisen wolte, wie sie der dem Ständen des Heil. Röm. Reichs übergebenen Erklärung zu folge, nichts weiter als den freyen Rück-Weg über den Rhein, und Kehl allein verlangte. Andere geben den gantzen Einbruch an Rhein vor eine Masquerade aus, um die Frantzösischen Absichten in Italien desto besser darunter zu verstecken. Aber dieses wär ein wenig zu verschwenderisch angefangen, wenn man unter einer so kostbaren Larve anderweitiges Unternehmen verbergen wolte, wiewohl die Frantzosen dergleichen schon dieses Jahr auch ausgeführet, da sie um die unbekande Reise des Stanislai durch Teutschland verborgen zu halten, den Ritter de Luynes

mit

mit einer Escadre nach der Ost-See sendeten, alwo sich der Ritter de Thiange vor den Stanislaum ausgeben, und Königlich verehren lassen muste, auch viele Beförderungen in voraus denen, so darum anhielten, versprach, welche aber zu nicht geringer Beschämung derselbigen, durch des Ritters nachmahlige eigene Bekentniß zu Wasser wurden, und diese Comödie auch einen Comödianten-mäßigen Ausgang hatte. Aber dergleichen Kriegs-List ist nicht allzeit vortheilhafftig, da man theils die darauf zu verwendende Geld-Summen besser brauchen kan, theils aber daraus öffters üble und gefährliche Folgerungen zu entstehen pflegen. Wieder andere versichern, daß dieser Abzug um deswillen geschehen sey, weil die Trouppen gar zu häufig davon gelaufen, und der bißher gedauerte Regen die übrigen in die Quartiere zu gehen genöthiget. Es ist aber noch eine Meynung übrig, welche wohl die sicherste seyn dürffte, daß nehmlich bloß die Ankunfft der Kayserl. Völcker die Ursach davon sey, welches durch die Nachricht bekräfftiget wird, daß die Frantzosen sich alle verwunderten, daß die Kays. Armée über Vermuthen so Zahlreich wär, welche nunmehr der Frantzösischen, so durch die Belägerung, Ausreissen, und andere Zufälle sehr geschwächet worden, weit überlegen sey. Denn was das Ausreissen unter den Frantzosen anbetrifft, so ist dieses richtig, daß ihrer schon so viel bey der Kayserl. Armée und bey den Pfältzischen

Trouppen angelangt sind, daß man den gerechten Argwohn geschöpft, ob nicht vielleicht eine nicht unebne Krieges-List darunter verborgen, und eine den Frantzosen angebohrne Treue gegen ihren König die Ursach dieses Uberlaufs wär, um bey Gelegenheit den Teutschen eine innerliche Verwirrung anzurichten. Dieses haben Ihro Durchl. der commandirende General, Herr Hertzog von Braunschweig-Bevern, ebenfals überleget, und dahero den ernstlichen Befehl ertheilet, keinen Frantzosen mehr in Dienste zu nehmen, indem sich deren ohnedem schon über 5000. als Uberläufer darinnen befinden.

Die 5. verbundene Crayße als, Oesterreich, Chur- und Ober-Rhein, Francken und Schwaben haben durch ihre zu der Reichs-Versammlung verordnete Herren Gesandten, den sämtl. Reichs-Ständen Bericht gethan, wie sie zu Beschützung Teutschlandes 43000. Mann zu stellen beschlossen, und diesen Crayß-Schluß an dem Kayserl. Nahmens-Fest unterschrieben hätten. Nicht weniger hat der Chur-Sächsische Gesandte am 9. Oct. ad protocollum bekand gemachet, und durch das Chur-Mayntzische Reichs-Directorium seine Erklärung dem Reichs-Archiv einverleiben laßen, daß Ihro Königl. Maj. von Pohlen, und Churfürstl. Durchl. von Sachsen die Garantie der Kayserlichen Pragmatischen Sanction übernommen, und in dem vor kurtzen in Wien errichteten Tractat dieselbige feyerlichst bekräfftiget hät-

hätten. Besagtes Chur-Mayntzisches Directorium hat nicht allein diesen Vortrag mit Freuden angehöret, sondern auch im Nahmen der sämtlichen Reichs-Stände dieserwegen eine glückwünschende Danckſagung abgestattet, in Ansehung dieser Beytritt eines so mächtigen Reichs-Gliedes zur Befestigung der Ruhe von Europa, und zum Vergnügen aller Potentaten, die gleichfals diese Garantie zu leisten sich verbindlich gemacht, gereichet.

An 19. Nov. haben Ihro Hochl. Gnaden, der Kayserl. Principal-Commissarius Ihrer Maj. der regierenden Kayserin allerhöchstes Nahmens-Fest gefeyert, dem hohen Amte in der Dom-Kirche beygewohnet, und unter Absingung des Te Deum viel Canonen doch in geringerer Zahl als vor 14. Tagen an Caroli Tag geschehen, abfeuern laßen. Abends liessen Ihro Hochfürstl. Gnaden eine Opera von welschen Sängern und Sängerinnen aufführen, wobey die Churfürstl. Gesandschafften, und Städtische Deputirte erschienen, und eine neue Sängerin sich hören ließ.

Reichs-Tag.

Versucht uns Franckreich gleich mit Schmeicheln einzuwiegen,
Und denckt, uns voller List von Kayser abzuziehn,
So wirds doch sich gewiß hierinnen sehr betrügen,
Sein Reden wird zu Wind, zu Wasser sein Bemühn.

Von den Reichs-Ständen.

An dem Chur-Mayntzischen Hofe ist man eifrigst

eifrigst vor die Wohlfarth des Reichs bemühet, um die sämtlichen Stände zu einer vortheilhafften Erklärung vor Ihro Kayserl. Maj. zu bewegen. In Betracht dieses, haben Allerhöchst-gedachte Maj. aus eigener hohen Bewegniß an dero höchsten Nahmens-Tag das freyherrliche Geschlechte von Metz, woraus Ihro jetztregierende Churfürstl. Gnaden entsprossen, in den Reichs-Grafen-Stand erhoben, mit dem allergnädigsten Befehl an dero Obrist-Hof-Cantzlers, Grafens von Sintzendorfs Excell. das benöthigte Diploma darüber ausfertigen zu laßen.

Ihro Churfürstl. Gnaden zu **Trier** beweisen gleichfals eine patriotische Standhafftigkeit, welche mit Recht Preiß-würdigst zu nennen ist, indem sie die ihnen von Franckreich angetragene Neutralität großmüthigst verworffen, und dagegen, die rühmliche Antwort gegeben: **Sie wolten als ein teutsches Reichs-Glied alles thun, was sich gegen desselbigen Ober-Haupt geziemte.** Weil nun höchstdieselbe vermuthen, daß die Frantzosen etwas feindliches wider dero Lande unternehmen mögten, als sollen Ihro Churfürstl. Gnaden entschlossen seyn, dero Sicherheit in der Kayserl. Residentz zu suchen.

Ihro Churfürstl. Durchl. von **Cölln** halten sich noch zu München bey dero Durchl. Herrn Bruder auf, und ist zu hoffen, daß höchst dieselbe nach dessen Exempel gleichfals billigere Anschläge, als man bißher befürchtet, fassen wer-

werden. Ob nun Jhro Durchl. dem Bitten des Chur-Cöllnischen Dom-Capitels, welchen sie aber selbst zu antworten Bedencken getragen, und es Jhro Churfürstl. Durchl. von Bayern an dero statt verrichten laßen, Platz geben, und sich in dero Ländern bald einfinden werden, muß die Zeit lehren. Jnzwischen ist merckwürdig, daß sich in dem Cöllnischen eine unzehlige Menge Ratten und Mäuse eingefunden, welche durch Benag- und Abfressung der Gewächse unglaublichen Schaden thun. Wer nun abergläubisch seyn wolte, könte dieses augenblicklich auf die Frantzosen ziehen, welche sich bey ihren Einfällen ebenfals so aufzuführen pflegen, und werden also Jhro Churfürstl. Durchl. sich hierdurch vielleicht in etwas bewegen laßen, denen an dem Rhein gehenden Reichs-Völckern nicht länger den freyen Durchzug durch dero Lande zu versagen. In der Bibel ist ein bekandt Exempel, da eine grosse Anzahl Mäuse dem Pharao, welcher den Jsraeliten den Abzug verweigerte, über den Hals kamen. Jedoch sans comparaison. Der Stadt-Magistrat der freyen Reichs-Stadt Cölln hat die unverletzliche Ehrerbietung gegen den Kayserlichen Monarchen an Tag geleget, da er das letzthin eingefallene Kayserl. Nahmens-Fest mit Loßbrennung der Stücke unter Anstimmung des Te Deum und einem prächtigen Festin gefeyert.

Jhro Churfürstl. Durchl. von Bayern haben sich völlig auf die Kayserl. Seite gewendet,

det, und den Frantzösischen Ansuchungen gäntzlich Gehör verweigert. Um dieses desto besser an Tag zu geben, ist der Graf von Preysing als Bevollmächtigter Ministre von Ihro Durchl. zu Wien angelanget, welcher nach Ubergebung der dazu nöthigen Documenten an dem Kayserl. Hoff um die Lehn geziemende Ansuchung gethan, und von Ihro Maj. dem Kayser allergnädigste Einwilligung dazu erhalten hat. Höchst-gedachte Ihro Durchl. sollen anbey die Garantie über die Pragmatische Sanction übernommen, und 12000. Mann in Kayserl. Sold überlaßen haben. Wie im Gegentheil von Kayserl. Hoff unter der Hand Hoffnung gemacht worden seyn mag, einen Bayerischen Printzen, wenn sich Spanien und Don Carlos nicht in Friede bequemten, zu der Erbfolge in Toscana zu helffen, da zumahl das Chur-Bäyerische Haus ein so gutes Recht dazu als Don Carlos nimmermehr hat. Bey der vorseyenden Belehnung ereignet sich auch ein besonderer Umstand in dem Ceremoniel, da Ihro Kayſ. Maj. aus allerhöchster Bewegniß Ihro Durchl. dem Churfürstl. Ministre mit 3. 6spännigen Kutschen in die Kayserliche Favorite zu kommen allergnädigst zugestanden haben.

Ihro Churfürstl. Durchl. laßen in dero Landen mit gröstem Eyfer werben, und wird ein jeder, welcher sich melder, angenommen, da man vorher niemand als Landes-Kinder zuließ. Auch haben höchst-gedachte Ihro Durchl. dem

Herrn

Herrn Obristen, welchen der Kayserl. General der am Rhein gehenden Armèe, Jhro Durchl. der Hertzog von Bevern an dieselben abgelassen, um dero Entschluß einzuholen, ob den Kayserl. Völckern der Durchmarsch vergönnet seyn solte oder nicht, die verlangte Einwilligung unwegerlich ertheilet.

Jhro Königl. Majest. von Pohlen, und Churfürstl. Durchl. zu **Sachsen** werden in kurtzen mit einem recht Königl. Gefolge nach dero Königreich aufbrechen, um von dero Thron Besitz zu nehmen, und die Widerspenstigen zu Paaren zu treiben. Dero Armee ist in 3. Corps voraus, und auf Cracau loß gegangen, und hat man die von einem unglücklichen Scharmützel ausgesprengte Rede in Grunde falsch befunden.

Die Königl. Hof-Stadt ist überaus Zahlreich, denn, indem Welt-bekandt, daß Jhro Maj. der höchst-seel. König einen dero Hoheit recht gemäßen Staat geführet, so wird er dennoch von dessen Durchl. Erben noch um ein merckliches vermehret, da nicht allein alle nach dessen tödtlichen Hintritt erlassene Bedienten, welche sich auf 800. beliefen, sondern auch noch 100. dazu in Königliche Dienste aufgenommen worden. Diese sind insgesamt biß nach Tarnowitz voraus, alwo sie Jhro Maj. ihren allergnädigsten Herrn, nebst der großen Pohlnischen Gesandschafft erwarten, indem höchst gedachte Maj. Dero Entschluß geändert, und

die

die Annehmung von gemeldter Gesandschafft zu gedachtem Tarnowitz empfangen wollen.

Um aber das kostbare Leben dieses Monarchen in genugsame Sicherheit zu setzen, so ist ein Theil dero Armée zu dero Begleitung verordnet, wozu die Chevaliers-Grandsmousquetaires- und Cadets-Garde, nebst 50. Jägern, welche in ihrer tödtlichen Kunst zu schießen auf ein Haar gewiß seyn, noch stossen werden.

Ihro Maj. haben dero sämtlichen Hoff-Staat Reise-Röcke und Peltzwerck allergnädigst auszutheilen befohlen, weil dergleichen Dinge in dem herannahenden Winter gute Dienste thun, und die Kälte besser als ein Sommer-Kleid abhalten sollen, zu welcher Königlichen Freygebigkeit noch die Auszahlung von 2. Monathlicher Besoldung als ein Geschencke hinzugefüget worden.

Es läst sich übrigens zu der Befestigung auf dero Thron alles überaus glücklich an, und ist kein Zweifel, daß es dem Stanislao nicht eben so als bey der Wahl dero glorwürdigsten Herrn Vaters Maj. dem Frantzösischen Printzen von Conti gehen werde. Es sind dahero dieser vortheilhafftigen Umstände halber nicht allein zu Dreßden, und in dero Chur-Landen, sondern auch in Petersburg und so gar in Rom die prächtigsten Freudens-Bezeigungen angestellet worden, indem an letztern Orte der Cardinal Cinfuegos auf Befehl Ihrer Kayss. Maj. allen in Rom anwesenden Fürsten und andern Standes-Personen, so allerhöchst gedachten

Monar-

Monarchen als ihren Ober-Herrn erkennen, dieses zu thun ansagen laßen, welchem allergnädigsten Befehl zu allerunterthänigster Folge-Leistung dieselbigen insgesamt ihre Palläste an 5. und 6. Nov. mit den Sinn-reichsten Erfindungen illuminiret.

Damit aber Ihro Königl. Majest. dero Königreich durch die Einrückung dero Trouppen alles schädlichen Mißtrauens entbinden mögten, haben höchst dieselbe durch des Herrn General-Feldmarschalls, Grafens von Wackerbarth Excell. folgendes Patent publiciren laßen, welches wir seiner nachdrücklichen Ausdrückungen wegen hier beyzufügen vor nöthig erachten:

Nachdem Welt-bekandter maßen Ihro Churfürstl. Durchl. zu Sachsen, durch Fügung Göttl. Vorsicht von der Durchl. Republique Pohlen auf die feyerlichste Weise, und in der Ordnung, wie es die Gesetze des Reichs erfordern, nicht nur einmüthig erwehlet, und öffentlich zum Könige ausgeruffen, sondern auch durch die ansehnlichste Gesandschafft inständigst ersucht sind, den Thron, welchen dero glorwürdigster Herr Vater mit so vielen Tugenden geziert, bekleidet, wieder zu besteigen, und durch dero gewünschte Ankunfft das durch innerliche Unruhe gestörte Reich wieder in Ruhe zu setzen, und also Ihro Königl. Majest. diesem Göttl. Winck Gewissens halber zu folgen, und dem Bitten der Durchl. Republique Gehör zu geben sich verbunden erachtet, und zu-

gleich eine aus dero Völckern erlesene Mannschafft in Pohlen einzurücken Befehl ertheilet, damit die güldene auf des Reichs Gesetze sich stützende Freyheit des Volcks erhalten, die öffentl. Ruhe, der Friede, und die Glückseeligkeit der Zeiten wieder hergebracht, und insonderheit denen vor das Beste des Reichs und der Unterthanen Wohl sorgenden möge zu Hülffe gekommen werden, auch wie hieraus leicht zu schliessen, der König den die Liebe des Volcks seine eigene Bequemlichkeit zu vergessen, und seine Erb-Lande zu verlaßen antreibet, nicht aus feindl. Absicht in Pohlen komme, noch seine Völcker dahin führe, um das Reich zu verwüsten, oder in Schrecken zu bringen, sondern bloß Land und Leute zu schützen, und in Sicherheit zu setzen; Als wollen, ordnen und gebieten Ihro Königl. Maj. daß keine von dero Sold die in Pohlen ziehen, denen Bürgern und Einwohnern dieses Reichs, die nicht durch eitle Furcht verführet, sich still und in ihren Wohnungen finden laßen, sich nicht als Feinde erweisen, oder zu den Waffen greiffen, einigen Angriff, oder Gewalt thue, oder daß jemand sich unterstehe, unter was Vorwand es wolle, Häusern, Städten, Dörffern ꝛc. beschwerlich zu fallen, und am Leib, Leben und Gütern einigen Schaden zuzufügen, daß sie vielmehr jedem Schutz und Hülffe leisten, und alles Widrige von ihnen abkehren, alle aber, die diesem zuwider handeln, ohne Unterschied der Person, mit schwerer und nach Befinden

Leib-

Leib- und Lebens-Strafe belegt werden sollen. Wenn endlich Ihro Maj. der König, nicht zweifeln, daß dero Sächsischen Völckern, in Ansehung der Dienste, so sie der Republique leisten, Proviant, und was zum Lebens-Unterhalt nöthig, willigst werde gereichet werden, so verbieten sie, daß niemand dessen Zufuhr hindere, und gebieten, daß jeder Soldat alles Korn, Speise ꝛc. was ihm auf dem Marsch, im Lager, und im Quartier zugeführet, gebracht, und gereichet wird, um billigen Preiß bezahle. ꝛc. ꝛc.

In der Chur-Sächsischen Universität Wittenberg ist etwas merckwürdiges vorgegangen, da am 29. Oct. die Frau Christiana Maria von Ziegler wegen ihrer Geschicklichkeit in der Poesie von der philosophischen Facultæt zur Kayserl. gekrönten Poetin ernennet, und ihr das Diploma nebst den Lorbeer-Zweigen, und Epheu-Krantze ausgehändiget worden. Worüber folgende Verse zum Vorschein kommen:

Nunmehr verschwind der Wahn, hochmüthige Poeten/
Als köntet ihr allein in puren Reimen reden,
Ein Frauenzimmer kömt euch jetzt vollkommen bey,
Und zeiget, daß Apoll nie ohne Musen sey.

Ihro Königl. Majest. von Preussen, und Churf. Durchl. zu Brandenburg beharren noch beständig bey dero Preiß-würdigsten Entschluß dem heil. Röm. Reich wider den unrecht-

rechtmäßigen Anfall der Frantzosen beyzustehen, und diesen Staats-Cörper, wovon Ihro Maj. ein so hohes Mitglied seyn, in unveränderten Wohlstand zu erhalten. Zu dem Ende höchst dieselbige den Kayserl. Ministre, Herrn General Grafen von Seckendorff noch vor kurtzen mündlich versicher, daß 10000. Mann nach dem Rhein zu gehen, bereit wären, und es nur auf Ihro Kayserl. Maj. ankäm, wenn höchst dieselbe verlangten, dem March anzutreten. Auch des benöthigten Falles noch 40000. Mann zu Dienste stehen solten. Es ist auch schon die Generalität ernennet, unter deren Commando erstgedachtes Corpo stehen wird, nehmlich des General Röders, General-Majors Glaubitz, Florentz, Cosel, und Sonsfelds.

Höchst-gedachter König haben durch die nach Mecklenburg geschickte vier Regimenter Cavallerie und Infanterie den gefährlich anscheinenden Bauren-Lerm glücklich gedämpfet, und dero Trouppen zu desto mehrerer Sicherheit in die dasigen Quartiere verlegen laßen, auch dero General, dem Hrn. von Schwerin, allergnädigst anbefohlen dem dasigen Land-Tage in Person beyzuwohnen.

Ihro Maj. haben in Begleitung weniger hohen Officiers, doch incognito das Kayserliche Lager zwischen Eger und Pilsen, vor seinem Aufbruch zu beschauen geruhet, und dero höchstes Vergnügen wegen der ansehnlichen

Men-

Menge dieser wohlgeübten Trouppen zu erkennen gegeben.

Die zwey Galeeren, so die Russische Kayserin als ein Geschencke vor Ihro Preußische Maj. verfertigen lassen, sind an 23. Sept. zu Memel angekommen, und kan die daran erscheinende Pracht nicht genugsam beschrieben, noch bewundert werden.

An dem **Chur-Pfältzischen Hofe** bezeiget man sich über die Nachricht von Einnahme der befestigten Stadt Neuburg überaus bestürtzt, welches doch gar nicht nöthig ist, indem Ihro Maj. der Kayser alles aus reifer Uberlegung thun, wie denn dieses bloß geschehen, um sich auf der Donau in Sicherheit zu setzen, da übrigens die völlige Herrschafft dieser Stadt Ihro Churfürstl. Durchl. von Pfaltz unversehrt gelassen, und nichts als die Thore und die Festung von den Kayserl. Trouppen besetzt gehalten wird. Denn da dieser Platz ein Schlüssel zu der Donau ist, und die Frantzosen zeithero von dem Chur-Pfältzischen Hofe allerhand gefährliche Dinge, und unter andern die Besetzung der Festung Manheim gefordert, daß man in dieselbige ein gerechtes Mißtrauen setzen müssen, damit sie nicht etwa unverhofft in diese Lande eindringen, und sich Neuburgs zum Schaden Oesterreiches bemächtigen möchten, so haben Ihro Maj. diesem zuvor zu kommen gedacht, wie denn mit Donauwerth auf gleiche Art verfahren worden. Es ruhet ja das Exempel noch in frischem Andencken,

da anno 1703. der Churfürst von Bayern, als damahliger Reichs-Feind, gedachte Festung Neuburg überrumpelte, und grossen Schaden an Mauthen und Zöllen auf der Donau that, biß er nach verlohrner Schlacht bey Höchstädt anno 1704. sie wieder abzutreten sich gezwungen sahe.

In Manheim ist man zeithero wegen eines Frantzösischen Angriffs in Sorgen gewesen, indem der Hertzog von Berwick diesen Platz zu seiner Sicherheit verlanget. Der tapfere Entschluß aber sich zu wehren, hat ihn davon wieder abstehen heissen, da er zumahl die Zurüstungen dazu, und, daß man eine grosse Anzahl metallene Canonen auf die Aussenwercke geführet, auch die Besatzung verstärcket gehabt, gesehn. Bey den Chur-Pfältzischen Trouppen kommen täglich 30. bis 40. Frantzösische Uberläufer an, welche hinfort anzunehmen, gleichfals wie bey der Kayserl. Armée aus Furcht einer darunter verborgenen Falschheit, verboten worden.

Diese Kriegs-Unruhen aber verhindern den Chur-Pfältzischen Hof nicht, über das Wohlergehn ihres gnädigsten Herrn Freude durch ausnehmende Kennzeichen zu erweisen, indem an dessen hohen Gebuhrts-Fest, am 4. Nov. da Ihro Churfürstl. Durchl. in das 73. Jahr dero rühmlichen Alters getreten, zu Düsseldorf auf dem Rhein gegen dem Schloß über durch des Herrn Obrist-Lieutenants von Denck Anstalten ein kostbares Feuerwerck angezündet wor-

worden, welches in 3. Abtheilungen bestanden. Zu Anfang der ersten, wie auch der zwey übrigen geschahen allezeit 6. Canonen-Schüße, worauf sich der Churfürstliche Nahme 46. Fuß hoch über einer mit ausfahrendem Feuer versetzten Ehren-Pforte zeigte. Diese stund zwischen zwey Löwen, und zwey perspectivisch gesetzten Pyramiden, welche nebst vielen Lichtern in weissen Feuer brannten. In der Ehren-Pforte erschien der Kriegs-Gott Mars mit neben sich gelehnten Canonen, worüber die Worte waren: Pro Deo, Patria & amicis. In der andern Abtheilung erblickte man abermahls Ihro Durchl. Churfürstlichen Nahmen im blauen Feuer, zwischen zweyen Säulen, auf deren einer: *Vivat*, auf der andern aber: *perennet* stunde. Zuletzt brannten auf dem Wasser die 3. Buchstaben F. C. Æ. worunter Floreat Caroli Ætas verstanden wurde, nebst zwey Pyramiden in blauröthlichtem Strahl-Feuer, welche von einer Menge Delphinen, Meer-Katzen, Schwermern ꝛc. umgeben waren. Eine jede Abtheilung wurde mit 300. Raqueten, 30. Lust-Kugeln, Feuer-Rädern, ꝛc. beschlossen.

Das **Sachsen-Waymarische** Regiment ist in Freyburg wo es zur Besatzung dienen soll, glücklich angelangt, ungeachtet die Frantzosen demselbigen aufgepasset, und es wegzuschnappen gesucht, welchen gefährlichen Vorsatz aber der Herr General von Müffling dadurch zunichte gemacht, da er gedachtes in 1100. Mann bestehendes Regiment über das

Gebürge durch einen den Feinden unbekandten Weg geführet.

Ihro Durchl. der nunmehr regierende Hertzog von **Würtemberg** sind schon in der Kayserl. Residentz angelanget, um die Reise in dero Lande fortzusetzen. Sie haben sich von der ihnen zugestossenen Unpäßlichkeit völlig erholet, und auch bey Ihro Maj. dem Kayser, wie nicht weniger dero Fürstl. Gemahlin bey Ihro Maj. der Kayserin, als eine regierende Reichs-Fürstin Audienz gehabt, welches aus dem dabey vorgegangenen Ceremoniel erhellet, da Ihro Maj. derselbigen biß an die Thür des Zimmers entgegen gegangen. Es sollen auch Ihro Durchl. der Hertzog, eine allgemeine Veränderung unter des höchseel. Hertzogs Hofstadt vorgenommen, und die sämtlichen Bedienten ihrer Dienste erlaßen haben. Das Kayserl. Regiment, so höchst dieselbe als Obrister gehabt, ist gleichfals von ihnen aufgegeben, und von Ihrer Maj. dem Kayser alsobald dem Printzen von Tour und Taxis allergnädigst aufgetragen worden. Ob nun Ihro Durchl. im übrigen die Kayserl. Dienste als General-Feld-Marschall, Stadthalter in Servien, und Commendant zu Belgrad beybehalten werde, muß der Erfolg lehren.

Des Hertzogs Carl Leopolds zu **Mecklenburg** Durchl. sollen sich zwar in einem eigenhändigen Schreiben Ihrer Kayserl. Maj. wieder unterworfen haben, dessen Inhalt von dem

Kay-

Kayserlichen Hofe aber noch nicht vor zulänglich erkant worden, dahero der angesetzte Land-Tag in Gegenwart des Durchl. Administratoris bereits seinen Anfang genommen.

Verschiedene Reichs-Stände laßen bey Annäherung der Kayserl. Armée an Rhein ihr Reichs-Contingent gleichfals aufbrechen, dergleichen Hannover mit 1500. Braunschweig mit 1300. Hessen-Cassel auch mit 1500. Mann thut, welches hohe Hauß noch überdiß 4000. Mann nach Italien gehen läst. Die Hoch-Fürstl. Sächs. Häuser machen zu Absendung ihres Reichs-Contingents gleichmäßige Anstalten, wobey noch überdiß Ihro Hoch-Fürstl. Durchl. der regierende Hertzog zu **Weimar**, als commandirender General der sämtlichen Kayserl. Cavallerie und Obristen über ein Regiment Cuirassiers, ein solches Regiment diesen Winter durch zum Dienst des Kaysers in völligen Stand setzen werden: Das Ihro Durchl. über diese hohe Krieges-Charge ausgefertigte Kayserliche Diploma lautete folgendermaßen:

Wir Carl von GOttes Gnaden, erwehlter Römischer Kayser Tot. Tit. Entbieten allen und jeden unsern Obrist-Feld-Zeugmeistern, Feld-Marschall-Lieutenanten, Obrist-Feld-Wachmeistern, Obristen, Obrist-Lieutenanten, Obrist-Wachmeistern, Rittmeistern, Haupt-Leuten, Lieutenanten, Fähnrichen, Wachmeistern, Befehlshabern, und

insgemein allen Kriegs-Leuten, was Nation, Würden, Standes oder Wesens die seyn, so sich in unsern Kriegs-Diensten befinden, Unsere Gnad alles Gutes, und geben Euch gnädigst zu vernehmen. Nachdem unserer und des H. R. Reichs, auch unserer Erb-Königreich, Fürstenthum, Land und Unterthan Schutz, Sicherheit und Heyl erfordert, eine Anzahl Kriegs-Volck zu Roß und Fuß wider alle unsere Feinde und Ungehorsame stets auf den Beinen zu halten, daß wir demnach zu Erhaltung guter Disciplin und Ordnung das General-Commando über alle unsere Kayserl. Reuterey mit einer hierzu genugsam qualificirten Persohn zu ersetzen nothwendig zu seyn befunden haben, derohalben zum General über gedachtes unser Kayserl. Kriegs-Volck zu Roß von was Nation sie seyn, des Durchlauchtig hochgebohrnen Unsers lieben Oheims, Fürstens, und Feld-Marschall-Lieutenants, Ernst Augusts, Hertzogens zu Sachsen, Jülich, Cleve und Berg, Marggrafens zu Meissen, und Land-Grafens in Thüringen Liebd. in mildester Betrachtung derer unserm Durchlauchtigsten Ertz-Haus und dem Heil. Röm. Reich so wohl von Dero Fürstl. Haus in verschiedenen wichtigen Begebenheiten, geleisteten sehr ersprießl. Diensten und anderer um ersagtes Durchl. Ertz-Haus und das Heil. Röm. Reich erworbenen ansehnlichen Meriten, als des von Ihro Liebden selbst zu Unseren und des Reichs Frommen Aufnahme, und Besten hegenden,

biß-

bißhero in viele Wege zu unserer vollständigen, gnädigst und Danck-nehmigen Zufriedenheit erwiesenen höchst-rühml. patriotischen Eyfers, und dargelegten sonderbaren aufrechten Devotion, in Kriegs-Sachen besitzenden stattlichen Erfahrenheit, bezeigenden tapfern Valors, hohen Vernunfft und Dexteritæt, nicht minder anderer Derofelben beywohnenden fürtrefflichen Eigenschafften, dann deren dahero von Ihro Liebd. auhoffenden fernern ersprießlichen Diensten wie wir zu Deroselben deßfals unser gantz besonder Vertrauen setzen, gnädigst angenommen, und bestellt haben, befehlen derowegen allen und jeden obermeldten insonderheit gnädigst und ernstlich, daß sie Ihro vorgedachtes Ernst Augusts Hertzogs zu Sachsen Liebden nicht allein für unsern General der Cavallerie über alle unsere Regimenter zu Roß erkennen, ehren und respectiren, sondern auch dieses Ihren anvertrauten Befehl und Ammts wegen erheischende Nothdurfft nach Deroselben gebührl. und schuldigen Gehorsam erzeigen sollen. Davon erstattet Ihr unsern gnädigsten Befehl, Wille und Meynung. Gegeben in Unsrer Kayserl. Residentz Wien d. 12. Ian. 1733.

Carolus

Eugenio di Savoya.

Teutsch-

Teutschland.

Ihr, gute Frantzen, habt nun Kehl in enren Klauen,
Ob gleich der Widerstand viel in den Todt geschickt,
Nun fangt ihr plötzlich an, euch hinterm Ohr zu grauen,
Da ihr von ferne nur des Kayſers Volck erblickt.

Franckreich.

Daß die Tapferkeit so was angenehmes an sich habe, welche bey Freunden Ehrerbietung, bey Feinden aber Verwunderung erwecket, bezeiget der unvergleichliche Heldenmuth, welchen, die Garnison in der Festung Kehl unter ihrem unerschrocknen Commendanten sehen laßen. Selbst das feindseelige Franckreich preißet die unsterbliche Ehre, so er durch seine Gegenwehr sich erworben, und bewundert ihn um destomehr, da die Schwäche der Besatzung die Eroberung dieses Platzes fast ohne Blut zu erlangen geschmeichelt. Der General, Hertzog von Berwick zeigte den Herrn General von Pfuhl bey seinem Auszug allen Anwesenden als ein Muster zur Nachfolge, und ließ ihm zur Belohnung seiner Tapferkeit noch 2. metallne Stücke mit sich nehmen. Dieses war eine Großmuth, welche auch an Feinden zu loben, da dieselbigen die Festung mit Verlust mehr als 2000. Mann erobert, indem der Herr Commendant auf alle ersinnliche Art ihnen zu schaden gesucht, und so gar viele in

den

den Approchen mit Pflaster-Steinen wie die Hunde todt werffen laßen.

Jedoch wie die Frantzosen die Gewohnheit haben, von fremden Völckern nur die einfache, hingegen von sich die zehnfache Wahrheit zu schreiben, so haben sie es auch hierbey nicht anders gemacht, denn von den Teutschen hieß es: **sie hätten sich tapfer gehalten**, von ihnen aber schreiben sie nichts als **Wunder-Dinge**. Denn dergleichen **Wunder-Dinge** soll der junge Printz von Conti in der Kehlischen Belagerung häufig verrichtet, und sich dadurch bey Hoch- und Niedrigen eine allgemeine Hochachtung zugezogen haben. Mich wundert, daß diejenige Rede, so er dem König als er ihn von dem Feldzug wegen seiner Jugend abgemahnet zur Antwort gegeben: Daß ein Printz von solchem Geblüthe als er, niemahls früh genug anfangen könte, dieses Handwerck zu lernen, nicht auch vor ein **Wunder-Ding** ausgelegt werden will. Damit man aber nicht dencken möchte, als stecke die Tapferkeit bloß in dem Königl. Geblüthe, so ist merckwürdig, daß der Heldenmuth der gemeinen Soldaten so gar unvergleichlich gewesen, daß der Hertzog von Noailles ihnen bey harter Strafe sich nicht so weit zu wagen, verbieten laßen müssen. Wenn dem also ist, so ist es besser als wenn man ihnen bey Strafe, sich etwas weiter zu wagen, anbefehlen muß, wiewohl diese ungewöhnliche Tapferkeit etwa aus einem Glaß Wein oder Brandewein, so

sie

sie unter ihrem Vive le Roi ausgeschluckt, hergeflossen seyn mag. Daß aber dennoch der Eifer bey dieser Nation, den Krieg recht hefftig fortzusetzen, sehr groß seyn müsse, bezeigen alle Nachrichten, indem so gar der friedfertige Cardinal von Fleury, als man seinem Kopfe, wegen des Stanislai Wahl an Kayserl. Hofe nicht folgen wollen, in die fürchterlichen Worte ausgebrochen: **Weil man denn meine Sanfftmuth mißbrauchen will, so soll man sehen, daß ich nicht sanfftmüthig bin, wenn ich zu den Waffen greiffe.** Und hierinnen haben Ihro Eminenz auch vollkommen Recht, indem es nicht fein stehen würde, wenn man einen blossen Sarras in den Händen hätte, und doch dabey ein freundlich Gesichte machte, sondern man muß recht böse thun, als wenn man die Feinde Mandel-weise hinter sich drein jagen wolte. Nicht weniger merckwürdig ist die Rede hoch-gedachten Cardinals, da er zu dem Könige gesprochen: **Er wolte ihm mit einem gedoppelten Schwerde, des Mädgens von** Orleans, **und des** Cardinals Richelieu **nachfolgen.** Wie er nun dieses gemeynet, und ob er hierunter auf die Worte Petri: **Herr, hier sind zwey Schwerdter**, zielen, oder daß man im Nothfall, wenn eins zerbrächt, noch eins hätte, anzeigen wollen, weiß ich nicht. Jedoch wenn er auch mit diesen zweyen Schwerdern angestochen käm, so würde die Würckung davon doch nicht eben so schrecklich seyn, indem sie die Länge der Zeit

ohn-

ohnfehlbar mit Rost überzogen haben wird. Daß er aber oben den Degen des Mädgens von Orleans mitnehmen will, ist sehr bedencklich. Denn es scheinet, als stäcke Franckreich in eben solcher Noth, als zu den Zeiten Carls des VI. da dieses Mädgen diesen bedrängten König mit ihrem vor göttlich ausgegebenen Degen von den Engelländern befreyte, aber auch hernach von eben denselbigen als eine Hexe verbrannt wurde, dahero sich der gute Cardinal in seinen alten Tagen wohl hüten möchte, einen so gefährlichen Hieber in die Hände zu nehmen. Jedoch wir wollen ihn davor besorget seyn laßen, und die Frantzösische Armée an Rhein besuchen, doch nur auf die Art, wie der König von Franckreich an 29. Oct. gethan, nehmlich incognitò. Diese treffen wir nicht etwa in Belägerung einer teutschen Festung, sondern schon wieder auf ihrem Grund und Boden an, indem sie sich nach Eroberung Kehl bey Annäherung der Kayserl. Armée alsobald wieder hinüber gemacht, und nichts als etliche Marode-Brüder zurück gelaßen, mit welchem die Innwohner am Rhein auf die Art umgegangen, wie wir es mit den Raub-Vögeln, so uns unsere Hüner gefressen ꝛc. zu machen pflegen, indem wir sie den andern zum Schrecken aufhengen. Ob nun dieses Kunst-Stück bey den räuberischen Feinden eine bessere Würckung haben wird, als es bey den Frantzösischen Uberläufern selbst gehabt, da der General-Profos beständig umher geritten, und die

er

er über dem Ausreissen ertapt, alsobald aufknüpfen laßen, kan ich mit keiner Gewißheit melden.

So vergnügt die durch den Marquis de Resne, einen Schwieger-Sohn des Hertzogs von Berwick überbrachte Nachricht von der Eroberung Kehl an dem Frantzösischen Hoffe aufgenommen wurde, so mißvergnügt war der König über das patriotische Bezeigen des Churfürstens von Trier, welcher Zorn sich so weit erstreckte, daß man Befehl gegeben, dieses Churfürstenthum mit 12000. Frantzosen zu besetzen, welchen aber die Kayserl. Armée bald den Abmarsch ankündigen wird.

Die Pohlnische Wahl-Sache gehet inzwischen nicht so, als man am Frantzösischen Hofe wünschet. Vorher hatte man auf allen Gassen die Crönung Stanislai ausgetrummelt, jetzo trauet sich kein Mensch davon zu reden. Gantz Franckreich klaget in geheim über die entsetzlichen Unkosten, so ihnen dieser Pohlacke verursachet. Denn wie geredet wird, soll künfftigen Frühling eine weit stärckere Flotte in der Ost-See erscheinen, und den wackelnden Thron des Stanislai befestigen.

Ob nun die Frantzosen gleich nicht lange auf teutschen Boden geblieben seyn, so sind sie doch nicht leer abgezogen, sondern haben von den angräntzenden Ländern wacker eingefordert. Denn das Hertzogthum Würtemberg hat 350000. Rationes Heu, 10000. Haber, und 1000. Kühe, Baden 20000. Rationes Heu,

300.

300. Säcke Haber, und 25. Kühe, das Stifft Speyer 130000. Rationes Heu, 10000. Bund Stroh, 6000. Säcke Haber, und 100. Kühe, und die Vorder-Oesterreichischen Lande nicht weniger zinsen müssen.

Noch schlimmer ist es dem Hertzogthum Lothringen gegangen, welches abermahl den Frantzosen zum Raube, und dem Herrn dieses Landes auf eine Zeitlang entzogen worden. Denn nachdem Ihro Hoheit der Hertzog auf offtmahlig geschehene Warnung von dem Frantzösischen Hofe des Römischen Kayſers Schutz sich zu entziehen geweigert, hat der Marquis de Silly das gantze Land mit 5000. Mann eingenommen, welches unbillige Verfahren die verwittwete Hertzogin bewogen, Ihro Kayſ. Maj. um Hülfe anzuflehen, welches auch allerhöchstgedachte Maj. in allergnädigsten Betracht genommen, und den Grafen von Neuperg, Commendanten in Luxemburg beordert haben, die Frantzosen zu beunruhigen, welcher dahero 1500. Mann von der Besatzung ausgesendet, die in den Lothringischen Quartieren liegende Frantzosen keine Nacht ruhig schlafen zu laßen, worüber sie so erbittert worden, daß sie 4. Regimenter wieder sie ausgeschicket.

Es verlautet, daß die Frantzösische Besatzung in Kehl diese Festung, so bald sich die Kayserl. Armée nähern würde, verlaßen, und den Ort, davon ohnedem fast kein Haus mehr steht, vollends verbrennen werde. Solte sich nun dieses so in der Wahrheit befunden, so

schien es, als wenn die Frantzosen zwar Festungen einzunehmen, aber sie nicht mehr zu beschützen wüsten.

Der Maréchal Général Hertzog von Villars ist nun in eben dergleichen Würde, als ehemahls der unsterbl. Turenne gehabt, in Italien bey der Armée angelangt, und hat bey Erblickung der beschneyten Alpen Gelegenheit gefunden, sich seines hohen Alters zu erinnern. Ehe er noch sein angenehmes Franckreich verlaßen, hat er im voraus zu Lion, um die dasigen Damen zu besehen, Comödie und Ball bestellet. Vielleicht hat er als eine alte Ziege, welche auch noch gerne Saltz leckt, zu einem Lionischen Frauenzimmer Appetit bekommen, und versuchen wollen, ob ihre Beschaffenheit von mehrerm Werth als das Lionische Gold wär. Er ist in Italien allenthalben mit großen Ehr-Bezeugungen aufgenommen worden, und befindet sich vorjetzo in Mayland, wo ihn der Königliche Generalissimus mit 9000. Mann hinterlaßen. Die Stadt ist an sich zwar in Sardinischen Händen, mit der Citadelle aber sieht es noch windig aus, denn der Castellan, Marchese di Visconti, ist nebst seiner 3000. Mann starcken Besatzung entschlossen, sich biß auf den letzten Mann zu wehren. Da nun also die Feinde wohl sehen, daß es mit guten Worten nicht ausgerichtet seyn will, so haben sie endlich diese Citadelle auf der einen Seite zu beschiessen angefangen, und dem Commendanten sagen laßen,

sich

sich nicht zu unterstehen, nach der Stadt zu, einem Schuß zu thun, widrigenfalls vor ihn bey der Ubergabe keine Capitulation zu hoffen seyn solte. Dergleichen geschahe auch in dem letzten Succesions-Kriege, da dem Commendanten von dem Durchl. Printzen Eugenio ein solches Compliment ebenfals gemacht wurde, weil die Citadelle die gantze Stadt in Grund zu schiessen gar leicht im Stande ist. Der jetzige Commendant kömmt auch diesem Vortrag nach, nicht aber aus einer Furcht, oder Zaghafftigkeit, sondern in dem Vertrauen, daß dieser Platz ohnfehlbar von den Kayserlichen werde entsetzet, und, wenn er demselbigen Schaden thät, zum Mißvergnügen seines allergnädigsten Herrn vorher würde verderbet werden. Hierbey solte ich fast abermahls auf die Gedancken gerathen, als wenn der Hertzog von Villars noch ein starcker Liebhaber vom Frauenzimmer seyn müsse, indem er so große Sorge für dasselbige trägt, und um ihnen die Furcht des Krieges aus den Köpfen zu bringen, einen prächtigen Ball in Mayland für sie angeordnet, und so gar deswegen die eröfneten Approchen vor der Citadelle verlaßen, auch das Commando indessen dem Printz Carl von Lothringen übergeben hat. Vor seiner Abreise von dem Frantzösischen Hofe wurde er von dem König mit Kutsch und Pferden, und von der Königin mit einer Cocarde an Hut beschencket, womit er nach dem Turinischen Hofe zugleich als ausserordentlicher Abgesandte des

Königs von Franckreich abreiste. Er wurde daselbst prächtig empfangen, aber die Freude war bald versaltzen, als er so artige Foderungen, wie oben schon gemeldet, vorbrachte, ob er nun davon wieder abgestanden, weiß ich nicht, doch solte dieses fast zum Glauben bewegen, weil seitdem nichts wieder davon gemeldet worden.

Ob sich nun gleich in dem Staat von Meyland verschiedene Oerter der ungerechten und Pflicht vergeßnen Parthey unterworffen haben, so sind doch viele Standes-Personen, welche lieber ihre Güter verlaßen, und ihre Zuflucht in Wien suchen, als dem aufgeworfenen Lombardischen König huldigen wollen, dahero alda täglich mehrere zu der Feinde gröSten Mißvergnügen anlangen, wovon so gar ihrer fünffe, als die Fürsten Lambeduca, aus Sicilien, Monteleone, Pignatelli, Avellino, aus Neapolis nnd Trivulzio aus Meyland, auf eigene Kosten so viel Regimenter vor Ihro Majest. den Kayser, anzuwerben entschlossen sind.

Die Nachricht, als solte der rebellische Fürst Ragotzy in Franckreich angekommen seyn, ist allzu bedencklich, als daß man ihr so gleich Glauben beyzumessen hätte, denn wenn dem also wär, so müste die Ottomannische Pforte allerdings in dessen Abreise eingewilliget, und folglich nicht eben die besten Anschläge vor Ihro Kayss. Maj. in Sinne haben.

Es scheinet, als hätten die Frantzosen die

von

von ihrem so schleunigen Abzug an dem Rhein gehegte Meynungen in Erfahrung gebracht, welchen zu begegnen, und der Welt zu zeigen, daß es nicht aus Furcht geschehen sey, sie am 12. Nov. wieder nach einer vorhergegangenen General-Musterung über den Rhein gekommen sind, und von den benachbarten Reichs-Ständen große Geld-Summen eingefordert haben.

Die Escadre ist nun aus der Ost-See wieder zurück, und hat nun ihre **Wunder-Dinge** verrichtet, indem sie einen so weiten Weg gereist, in Coppenhagen ihre beschädigten Schiffe ausgebessert, und ihren Lauf wieder dahin, wo sie hergekommen, gerichtet hat. Hingegen sollen in dem Adriatischen Meere einige Kriegs-Schiffe kreutzen, welche den aus Istrien nach Sicilien zu bringenden Succurs wegschnappen sollen, welche aber vielleicht mit eben solchen **Wunder-Dingen** zurück kehren werden.

Zu Marseille ist ein West-Indianisch Schiff, so 500000. Livres, viel Cochenille, Indigo ꝛc. zur Ladung gehabt, in Hafen untergangen. Denn als es seine freudige Ehrerbietung mit etlichen Canonen-Schüßen bezeigen wollen, ist Feuer in das Pulver kommen, welches augenblicklich das gantze Schiff in die Lufft geschmissen, daß nur 2. Personen, und sonst nichts gerettet worden. Dieses Schiff scheinet bloß auf dem wütenden Meere um deßwillen so glücklich durchgekommen zu seyn, damit es

in dem Hafen untergehen, und denjenigen, so ausser aller Gefahr, und in dem Port der Sicherheit sich zu befinden meynen, ein trauriges Exempel hinterlaßen möchte.

Doch ehe wir noch das feindseelige Franckreich verlaßen, müssen wir noch eines Erstaunens würdigen Duells gedencken, welches zwischen den Hertzogen von Richelieu und Retz und zwar so unglücklich vorgefallen, daß der Letztere auf der Stelle in Arm gestochen worden.

Franckreich.

Mein tapfrer Villars wird, wie sonst, die Feinde jagen,
Ob ihm das Alter gleich der Haare Silber giebt.
Jedoch man möchte dich, du kluges Franckreich / fragen,
Weist du denn / daß das Glück / wie junge Mädgen / liebt?

Spanien.

Die Zurüstungen zu einer Landung in Italien sind überaus groß, und es muß freylich etwas seyn, wenn man ein oder ein paar Königreiche erschnappen will, welche der rechtmäßige Besitzer derselben zu vertheidigen Anstalt macht. Die Königin dieses Landes wendet Kosten und Mühe auf die ersinnlichste Art an, um ihren werthen Don Carlos zum König in Neapolis und Sicilien zu machen, und es traumt ihr alle Nacht, wie sie ihn in Königl. Schmuck auf dem Thron sitzen sähe. Vielleicht ist sie bey dem GOtt der Träume gu:

gut angeschrieben, daß er ihr dieses Vergnügen wenigstens im Schlafe gönnet, weil sie es wachend wohl nicht erleben mögte. Ob sie nun wohl immerhin von des Don Carlos Königl. Würde, weil dieses niemand schadete, träumen könte, so sucht sie doch auch ihre Träume wahr zu machen, ob man sich gleich geschmeichelt, daß es noch kein Ernst sey, und die Englische Vermittelung dieses weit aussehende Vorhaben noch in Güte beylegen würde. Denn das Gegentheil hat sich mehr als zu deutlich erwiesen, da der Tractat zwischen Spanien und Franckreich den 25. Oct. durch den Graf von Rothenburg und Don Joseph de Patinho unterzeichnet, und der Inhalt desselbigen dem Frantzösischen Hofe schleunigst überbracht worden. Man hatte zwar in Italien selbst ein Mißtrauen in Spanien gesetzet, da, zumahl die Soldaten, welche zeithero schwartz, gelbe und weiß, zum Zeichen der dreyfachen Verbindung in ihren Feld-Binden geführet, die gelbe davon abnehmen müssen, es ist aber nun die Gewißheit der Vereinigung mehr als zu sehr durch die Auslauffung der Flotte bestärcket, welche 25000. Mann auf sich hat, und nunmehro auf den Italiänischen Küsten angelanget seyn wird, wovon künfftig hin ein mehres zu berichten stehet. Diese 3. Farben aber geben zu einigen Nachdencken Anlaß, weil die erste bey den Indianern, die andern zwey aber bey den Europäern die eigentliche Trauer-Farbe abgeben.

Don Carlos bemühet sich unterdessen, das zu seinem Nutzen ausgekünstelte Unternehmen auf alle Art zu unterstützen, zu dem Ende er nicht nur in seinen Landen vor Spanien Völcker werben läst, sondern auch Piacenza als einen Waffen-Platz den Feindlich-Alliirten antragen laßen. Mit allem diesem aber ist sowohl der meiste Spanische Adel als der Cron-Printz und dessen Gemahlin, der so genannte Printz und Printzessin von Asturien so wenig zufrieden, daß sie vielmehr letzthin über der Tafel durch einige Worte ihr Mißvergnügen bloß gegeben, welches aber alsobald durch einige Klätscher dem Könige hinterbracht worden, die die hitzige Königin so übel ausgeleget, daß sie den König, vermöge ihrer Spanischen Allmacht bewogen, diese beyde Königliche Personen in Verwahrung nehmen zu laßen. Und ist zu glauben, daß diese Blut-dürstige Italiänerin kein groß Bedencken tragen solte, wenn es bey ihr alleine bestünde, durch Hinrichtung dieses Printzen ihrem Uhranherrn, Philippo II. nachzufolgen, und durch dessen Hinwegräumung ihrem geliebten Don Carlos den Weg zum Spanischen Thron zu öfnen. Wie es ihr denn weit angenehmer würde zu hören gewesen seyn, der Printz von Asturien wär gestorben, als die aus 18. Schiffen bestehende und mit ein Dutzend Millionen beladene Flotille wär auf der Küste von Florida, durch einen entsetzlichen Sturm gröstentheils zerstreuet, und in die Wellen vergraben worden.

Ob

Ob man nun wohl von einer kleinen Beschädigung nur sagen wollen, so ist doch das erstere durch anderweitige Versicherungen destomehr bestärcket.

Der zu Pariß verstorbene Spanische Gesandte, Marquis de Castelar hat kurtz vor seinem Ende versichert, daß er mit Freuden stürbe, weil die von ihm eingefädelten Projecte nunmehro ins Werck gerichtet werden solten, welches ihm gern geglaubet wird, indem die Boltzen leichter gemacht, als verschossen werden können, und der Herr Gesandte sich durch seinen Todt alles Verdrusses befreyet, wenn er länger gelebt, und gesehen hätte, daß nicht alle Leute seine Vorschläge eingiengen, sondern sich mit der Krafft der Waffen ihnen widersetzten.

Spanien.

Du drohest abermahl mit fürchterlichen Flotten,
Denn dir ist Carlos Reich ein ausgemachtes Ding.
Du suchst mit Strumpf und Stiel die Feinde auszurotten,
Doch weiß du noch, wie dirs vor vierzehn Jahren ging?

Portugall.

Ob wohl dieses Königreich an dem Ende von Europa liegt, und bey den jetzigen Umständen dencken könte: **Weit davon, ist gut vor dem Schuß**, so hegt es doch gantz andere Einbildungen, denn man ist alhier nicht ohne Unruhe, ob wohl niemand sich nur so stellet, als

wenn er diesem Lande etwas thun wolte, noch jemand sonderlich um Beystand bey demselbigen bewirbt, in Ansehung man wohl weiß, daß die Portugiesischen Soldaten nicht eben wie Helden aussehen. Das Portugiesische Geld hingegen ist desto kräfftiger, worinnen der König nicht eine kleine, wie manche Leute in gemeinem Leben von sich zu sagen pflegen, sondern eine gantz aufferordentlich große *Force* besitzet. Ihro Majest. haben dieses auch wohl erwogen, und vermöge der genauen Verbindung, worinnen sie mit Ihro Kayserl. Maj. stehen, höchstderoselben zu Bestreitung der großen Kriegs-Kosten 12. biß 15. Millionen vorzustrecken sich erboten.

Die nach Rio de Janeiro bestimmte Flotte, so aus 18. Seegeln bestehet, ist unter Bedeckung eines Kriegs-Schiffs, welches der Capitain Mello Collad commandirt, von der Rhede zu Lissabon abgegangen.

Mit dem Päbstl. Hof sind die bißher gedauerte Strittigkeiten noch nicht gütlich beygeleget, denn Ihro Maj. haben hohe Ursache, mit demselben nicht vergnügt zu seyn, und biß jetzo dessen Nuncio die Audienz versaget, welches hingegen dem Heil. Vater so empfindlich vorkömmt, daß er seinen Verdruß öffentlich darüber erkläret. Jedoch Ihro Maj. der König laßen sich deßwegen auf keine andere Meynung bringen, weil ihnen allzubekand, daß Ihro Heiligkeit doch werden nachgeben müssen. Denn da die Hoheit der Päbste in diesem Seculo immer

mer

mer mehr und mehr herunter kömmt, so wollen sie doch noch zu Zeiten eine Würckung davon an Tag geben, wie ein verlöschend Fünckgen zu thun pfleget, welches vor seinem Ende noch einen kleinen Schimmer von sich blicken läst.

Portugall.

Indem Europa mich nur die *Fontange* nennet,
Die auf der Jungfer Haupt zur Zierd und Nutzen steht,
So fürcht ich, daß wenn sich der Glieder Eintracht trennet,
Es der *Fontange* auch zugleich gefährlich geht.

Groß-Brittannien.

Die weit aussehenden Anschläge des Spanischen und Frantzösischen Hofes erwecken bey Jhro Groß-Brittannischen Maj. ein rechtmäßiges Nachdencken, da höchstdieselbe die wegen der Kayserl. Provintzen in Italien übernommene Garantie mit äusserstem Kräfften zu behaupten sich entschlossen. Dieses haben sie nicht nur dem Sardinischen, sondern auch Spanisch- und Frantzösischen Ministre in nachdrücklichen Ausdrückungen entdecket, und dero Vermittelung, wozu höchstdieselbe von Jhro Kayserl. Maj. volle Macht und Gewalt erhalten haben, um einen allgemeinen Krieg in Europa vorzubauen, auf die großmüthigste Art von der Welt angeboten, welche auch von Spanien angenommen worden, um die gefährlichen Absichten darunter zu verbergen. Nachdem sie aber nun den Ausbruch gewinnen müssen,

sen, so hat der Spanische Gesandte Graf von Montijo, in einer den 17. Nov. gehabten Audienz Ihrer Maj. eröfnet, daß der König, sein Herr, mit Franckreich und Sardinien ein Bündniß gemacht, um den Kayser in seinen Italiänischen Landen zu bekriegen. Ihro Maj. von Spanien hätte übrigens die angebothene hohe Vermittelung Ihrer Maj. des Königs von Groß-Brittannien, mit aller Danckbahrkeit erkennet, und würde seiner Seits nichts ermangeln laßen, um die Freundschafft zwischen beyden Cronen beständig fortzusetzen. Ihro Maj. aber sind mit dieser Erklärung so wenig zufrieden, daß in aller Eyl zu Spithead 30. Krieges-Schiffe ausgerüstet, und mit allen Nothwendigkeiten reichlich versehen werden, wie denn an den 1100. Ochsen, u. 6000. Schweinen, so mit aufgepackt werden sollen, zu schlachten angefangen worden.

Uber den König von Sardinien ist man noch weit mehr mißvergnügt, indem dieser den Groß-Brittannischen Monarchen gleichfals auf die unbilligste Weise hintergangen, weswegen der Englische Ministre zu Turin, Graf von Essek. dem dasigen Könige deutlich ins Gesichte gesagt: Der König sein Herr, würde, wenn es zum Kriege kam, Sardinien sowohl wieder wegnehmen helffen, als er es ihn erst erobert hätte. Und weil der Hertzog von Savoyen dennoch auf seinem Kopffe bleibt, so hat der Englische Gesandte von dar wegzugehen, Befehl erhalten.

Die-

Diese Krieges-Unruhen verhindern aber nicht zugleich an freudige Geschäffte zu dencken, und die Vorbereitungen zu der vorseyenden Vermählung des Printzen von Oranien mit der Königl. Printzessin sind so kostbar als noch nie vorher bey dergleichen Gelegenheit aufgewendet worden sind. Das Sammetne und mit goldenen Spitzen besetzte Braut-Bette kostet allein 10000. Rthl. und die Geschencke Ihrer Maj. und des Printzen von Wallis Königl. Hoheit, welche in den kostbarsten Auszierungen des Trau-Saals, und einem Diamantenen Ring nebst einer solchen Zitter-Nadel bestehen, sind nicht von geringern Werth. Die Trauungs-Ceremonie geschieht in der Frantzösischen Capelle bey dem Königl. Pallast von St. James, und sind nicht allein die Cantzel und Stühle heraus genommen, sondern auch durch die Mauer ein Durchgang nach dem Königl. Pallast gebrochen worden. Der Durchlaucht. Bräutigam ist an 17. Nov. auf der Englischen Küsten ans Land getreten, und wird die Vermählungs-Ceremonie ehester Tagen vor sich gehen, welche man wegen dessen Unpäßlichkeit etwas aufgeschoben. Auf diese hohe Verbindung sind schon unterschiedliche gold- und silberne Müntzen geschlagen, auch folgende Verse aus dem Oweno darauf ausgedeutet worden:

Moribus, ingenio, formaque, ætate, bonisque
Essis, & Heroum nobilitate, pares.
Nobiliore tamen, majus si terra tnlisset,
Censeo de dignum conjuge, teq. viro.

Ihr

Ihr seyd, vollkommnes Paar, an Stand und Tugend reich,
Und an dem Alter, Macht und Schönheit beyde gleich.
Wenn man auch, das nicht ist, von etwas höhern höret,
So hielte ich davor, daß ihr es würdig wäret.

Der Baron von Starcke hat bey Ihro Königl. Maj. Audienz gehabt, und höchst-derosselben die Anwerbung um eine Königliche Printzessin Tochter vor Ihro Königl. Hoheit den Hertzog von Hollstein-Gottorp, mit gebührender Ehrerbietung vorgetragen, auch die Königl. Antwort erhalten: Daß es in Uberlegung genommen werden solte. Man redete letzthin noch von der dritten Vermählung mit dem Printz Friederich von Hessen-Cassei, und der Printzessin Caroline, es ist aber vorjetzo alles wieder stille, und die Bekräfftigung davon zu erwarten. Der Capitain Becker hat von Cairo zwey Egyptische Mumien mit sich gebracht, welche man vor die Cörper des Antonii und der Cleopatræ hält, und von den meisten Mit-Gliedern der Königl. Academie der Wissenschafften besehen worden. Daß dieses eben die Leiber dieser zwey so verliebt als unglücklichen Personen wären, erfordert einen starcken Glauben. Vielleicht haben die Egyptzier so diese Mumien verhandelt, es wie zuweilen die Münche gemacht, welche auch öffters den und jenen Cörper oder Arm, oder Bein, oder Kopf, oder sonst was vor eine Reliquie eines Heiligen ausgeben, und wenn man die

Bei-

Beine, deren ordentlich nur zwey bey einem Menschen zu seyn pflegen, an unterschiedlichen Orten zusammen zehlet, so hat mancher Heiliger in seinem Leben 6. Füsse haben müssen. Durch diese Uberschiffung solcher Mumien wird die erbärmliche Meynung je mehr und mehr wiederlegt, als wenn das Meer keine Mumien überfahren ließ, wovon der Fürst Radzivil in seiner Reise-Beschreibung ein Exempel anführet, und dieses als eine Wahrheit vorzugeben sich nicht scheuet.

Groß-Brittannien.

Drey Freyer werben jetzt um meine Printzessinnen,
Der König billigt auch diß selbst von seinem Thron.
Drey wollen ihre Braut mit Glut und Blut gewinnen;
Die kriegen einen Korb mit grösterm Schimpf zum Lohn.

Holland.

Diese Republique scheinet, als wenn sie ihr Wort zurück ziehen, den Kayser verlassen, und Ihrer Maj. zwar nicht schaden, aber doch auch nicht helffen wolte. Denn sie hat den Antrag der Frantzosen wegen der Neutralität mit Freuden ergriffen, und der aus Fortsetzung ihrer Schiffarthen zu erwartende Nutzen ist ihr weit lieber als des Kayserς, eines so nahen, getreuen, und mächtigen Bundes-Genossens, Freundschafft. Ihro Kayſ. Maj. bezeigen inzwischen über dieses unbillige Verfah-

fahren, durch dero Gesandten im Haag, den Herrn Grafen von Sintzendorff dero gerechtestes Mißfallen, welcher den Herren General-Staaten letzthin kurtz und deutlich heraus gesagt: daß, wenn sie Ihrer Kayſ. Maj. die Last des Krieges alleine über dem Halſe laſſen würden, höchſtdieſelbige ſich gemüßiget ſehen dürfften, ſich auf die erſte und leichteſte Weiſe Lufft zu ſchaffen, wozu Ihro Hochmögenden dero Einſicht nach es nicht kommen laßen würden. Denn es könten Ihro Maj. der Kayſer denen Herrn Holländern keinen empfindlichern Poſſen thun, als wenn ſie dem Könige von Franckreich, welcher gar leicht dieſes Erbieten annähme, die Oeſterreichiſche Niederlande abträten, und ſie vor eine andere Provintz, als Elſaß, vertauſchten, da denn die Herrn Holländer bald den Unterſchied unter der gütigſten und friedfertigſten Nachbarſchafft des Allerdurchl. Hauſes Oeſterreich, und der herrſüchtigen Umzingelung von Franckreich ſpüren würden.

Holland.

Daß jedes Volck vor ſich was gantz beſonders habe,
Erweiſet öffentlich jetzt meines Landes Sinn,
Vor allen in der Welt beſitze ich die Gabe,
Daß ich vor Eigennutz mein ſelbſt nicht mächtig bin.

Wegen Enge des Raums wird der Reſt in künfftiges Stück verſpahret.

B 7798 (2)

K018

ULB Halle
006 587 852
3

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-708506-p0068-2

Allerneueste Historie der Welt.

Darinn die vornehmsten Staats- und Kriegs-Begebenheiten, Nach ihren Zusammenhang ordentlich erzehlet werden.

Anderes Stück.

JENA 1733.
Bey Christian Heinrich Cuno,
Unter Hrn. Hoff-Advocat Schmidts Hause am Creutze.

Farbkarte #13
B.I.G.
Blue Cyan Green Yellow Red Magenta White 3/Color Black
Centimetres Inches
Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-708506-p0069-1
DFG